



VERLAG H. E. ARNOLD  
BESONDERE WERKE. FÜR BESONDERE LESER.

**Warum an der Isar  
heutzutags wohl  
Getreide, aber kein  
Wein mehr wächst**

aus:  
„Bayerisch  
Land und Volk  
in Wort und Bild“  
v. F. J. Bronner

erschienen 1924 im  
Max Kellerer Verlag München

© digitalisiert von Heike Arnold  
und veröffentlicht im  
Verlag H. E. Arnold, 2023



**D**ie sonnigen Hänge der Isar (von L a n d s h u t abwärts bis L a n d a u) waren in früherer Zeit reich mit Weinreben bestockt. Herzog Friedrich hatte im Jahre 1392 Reben aus Burgund kommen und damit die südlichen und östlichen Hänge des Burgberges bei Landshut bepflanzen lassen. Der Weinbau verbreitete sich von da aus rasch. In der Kirche zu Achdorf nächst Landshut ist auf einem der Seitenaltäre ein Bild St. Urbans, des Patrons der Winzer. Jeder Weinzierl zu Achdorf hatte das Recht, das ganze Jahr über seinen Wein auszuschenken. Die in der Gegend häufig vorkommenden Familiennamen Weinzierl und Weinpreß, Weingraben und Weinberg erinnern noch an die Zeit regen Weinbaus. Bis ins 17. Jahrhundert – etwa bis zur Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege war der Wein ein Hauptgetränk des gewöhnlichen Volkes. Bürger und Bauern genossen den Rebensaft wie heutzutage das Bier, das damals verhältnismäßig wenig bekannt war. Der Wein wurde meist warm getrunken und stark gesüßt. Besonders geschätzt war der Rebensaft aus der Dingolfinger Gegend: „der Thürnt-henninger“. Auf der fürstlichen Tafel zu Landshut wurde er (als Ehrenwein) mit Vorliebe kredenzt. Als später mit der Erschließung weitreichender Handelsverbindungen auf dem Wege in die großen Handelsstädte (nach Regensburg, Augsburg, Passau usw.) fremde, treffliche Weine aus dem Süden, vom Main und Rhein ins Bayernland kamen und dort allgemeiner bekannt wurden, verlor das eigengebaute Getränk bald an Wertschätzung und Achtung.

Die S a g e erzählt:



Als Bürger und Bauern in Altbayern anfangen, es den vürnehmen Edelleuten in Landshut nachzumachen und den einheimischen, selbstgebauten Wein zu verschmähen, dafür aber desto mehr ausländischen zu genießen, kränkte dies den Engel der Reben sehr. Er flog gen Himmel und sagte zu Petrus, dem alten Wettermacher: Es ist ein Kreuz, wie unzufrieden die Menschen sind! So einen kräftigen Wein hast du denen drunten an der Isar gegeben und die Undankbaren achten ihn gering und vernachlässigen das eigene Werk (d. h. seine Pflege). Sie sind wie beerauscht vom Lobe des Fremden, schmähen ihren Rebensaft als herb und rau und nennen ihn mit bösem Spotte Tränen Petri<sup>1</sup>! Solche Rede kränkte natürlich den Petrus sehr und er sagte zum Engel: Zieh deine schützende Hand zurück! Darauf nahm er eine Hand voll Ährenkörner, tat einen Spruch darüber und streute sie zwischen die Reben am Gelände der Isar . . . Solches wäre schier nimmer nötig gewesen. Die Weinreben waren über die Mißachtung und Undankbarkeit der Leute schon selbst so gekränkt, daß sie kränkelten und rasch dahinstarben. Seit der Zeit wogen da goldene Ährenfelder, wo ehemals Reben den goldnen Strahl der Sonne tankten.

---

1 Vgl. die Bibelstelle bei der Verleugnung: Petrus wollte schier verzweifeln, ging hinaus und weinte bitterlich.

